

maten, und selbst Lionardo da Vinci hielt es 1509 nicht für unter seiner Würde, für den Empfang König Ludwigs XII. ein Automatenwerk zu verfertigen. Erhalten ist auch aus diesen Zeiten nichts: das Spielzeug der Erwachsenen teilt das Schicksal des Kinderspielzeuges, es dauert nicht.

Die früheste erhaltene, mir bekannte Automatenfigur stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Es ist eine weibliche Figur, die heute in die reiche Tracht des ausgehenden 16. Jahrhunderts gekleidet ist. Die Figur hat die Größe einer mittleren Kinderpuppe von heute. In dem aus Eisenspangen gebildeten Rumpfe (Abb. 2) ist das eiserne Laufwerk untergebracht, daß sich durchweg aus Elementen zusammensetzt, die der Uhrmacherei der Mitte des 16. Jahrhunderts geläufig waren. Die Figur wird durch zwei Laufräder fortbewegt, wobei sie die Füße vor- und zurücksetzt und mit der rechten Hand eine Laute schlägt, die sie fest in der Linken hält. Dazu bewegt die Figur den Kopf abwechselnd nach rechts und nach links. Die Puppe, deren Entstehungszeit — nicht nach 1550 — am zuverlässigsten aus der breiten Form der Schuhe geschlossen werden kann, ist zunächst mit einem weißen ausgeschnittenen Leinenhemde bekleidet. Der Automat wurde pfleglich behandelt und in Ehren gehalten, denn als sein ursprüngliches Kleidchen verbraucht und aus der Mode war, fertigte man ihm — etwa 40 Jahre später — ein neues, das im wesentlichen die Formen der damals von Spanien ausgehenden internationalen Hoftracht und der Tracht der Vornehmen zeigt. Den Ausschnitt des „Brüstlings“ haben wir uns mit einem jetzt verlorenen weißleinenen Krageneinsatz und mit einer Krause, dem Krös, bedeckt vorzustellen. Die Figur trägt eine große Mantelschleppe, dazu ein Häubchen, das wohl einmal mit einer Feder geschmückt war (Abb. 1). In den Farben der Seidenstoffe herrscht Rot und Gelb vor. Am Gesichte, das mit emailartigen Farben gefaßt ist, haben noch spätere Zeiten gebessert und geändert, die Laute ist noch die alte. So ist diese kleine Kostbarkeit auf uns gekommen, wohl die einzige ihrer Art von ehemals mehreren, noch heute geduldig und mit viel Geräusch dahinlaufend und ihre Bewegungen ausführend, wenn eine sorgende und kundige Hand das Werk aufgezo-gen hat. Die Puppe ist alter österreichischer Privatbesitz und kam durch Erbgang aus den Niederlanden dahin.

Welchem Kulturkreise gehört nun die Figur an und wo ist sie entstanden? An Italien als Land der Herstellung ist kaum zu denken. Die Kleinuhrmacherei Italiens war in dieser Zeit wenig entwickelt und auf Import angewiesen, von italienischen Automaten kleinen Formates wissen wir nichts, der Kunststil ging auch hierin auf monumentale Wirkung aus. Aber wir wissen von einem Italiener, den sein Schicksal an den Hof Kaiser Karls des Fünften und mit dem Kaiser in das stille Kloster von San Yuste führte:

es ist Giovanni, oder, wie er gewöhnlich genannt wurde, Juanelo Torriano aus Cremona, der Mechaniker, Uhrmacher und Ingenieur, den Alonso de Avalos und Marchese de Vasto in den Dienst des Kaisers gezogen hatten, der den Meister mit nach Estremadura nahm, um dort seine Uhren von ihm beaufsichtigen und neue mechanische Werke für ihn herstellen zu lassen. Dort fand Torriano die richtige Atmosphäre für sein Schaffen, in San Yuste, wo Karls Obermundkoch Monfalconetto klagte, daß er nicht wisse, wie er es seinem Gebieter recht machen solle, außer wenn er ihm zur Befriedigung seiner Liebhaberei für neue Gerichte und zeitmessende Maschinen eine Uhrenpastete auftragen lasse. William Stirling berichtet — zumeist gestützt

auf Ambrosio de Morales und auf Strada — in seinem liebenswürdigen, längst vergessenen Büchlein über Karls V. Klosterleben, daß Torriano in San Yuste eine selbsttätige Mühle baute, die klein genug war, um im Aermel einer Mönchskutte verborgen zu werden und doch zwei Viertel Getreide des Tages vermahlen konnte, daß man ihm kleine Figuren zuschrieb von Menschen, die kämpften, Trompeten bliesen, von Pferden, die sich bäumten, und von Vögeln, die wie lebendige im Zimmer umherflogen, schließlich von der Automatenfigur einer Dame, die zum Klange ihres Tamburins auf dem Tische tanzte. — Nach des Kaisers Tode zog Torriano nach Toledo, wo er 1585 starb. Dort hat er sich vorwiegend praktischeren Künsten zugewandt, z. B. die Stadt durch ein großes Hebewerk mit Wasser aus dem Tejo, später auch das dürstende Madrid mit verbesserten Ziehbrunnen versorgt. Das dankbare Toledo ehrte ihn durch eine in Italien gefertigte Medaille, deren Rückseite auf des Meisters große Wasserwerke anspielt. Nach seinem Tode vergrößerte die Sage den Ruhm seiner Werke, und bis in unsere Tage hieß die Straße Toledos, in der Torriano wohnte, die Holzmann-gasse, Calle del hombre de palo, wie man sich erzählte, in Erinnerung an einen von

ihm verfertigte Androiden, der in der Regel täglich nach dem erzbischöflichen Palaste ging und von dort mit einer Ration Brot und Fleisch und, nicht ohne vor dem Spender eine Verbeugung gemacht zu haben, wieder zurückkehrte.

Aber noch eine zweite Nachricht aus der in Betracht kommenden Zeit kann auf unsere hier abgebildete Automatenfigur bezogen werden:

In seiner „Historischen Nachricht von den Nürnbergschen Mathematicis und Künstlern“, Nürnberg 1730, S. 285, schreibt Johann Gabriel Doppelmayr über Hanns Bullmann: „Ein Kunst-Schlosser brachte sich, ob er schon im Lesen und Schreiben nicht geübt war, durch vieles Nachsinnen, dazu sein guter natürlicher Verstand Anlaß gabe, in verschiedenen Kunst-Werken eine so große Geschicklichkeit zu wege, daß ihm jedermann den Namen eines Künstlers zueignete. Er brachte die Theoricam der Planeten, wie es die dazumahl einig und allein übliche



Abb. 2